

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 12

Artikel: Ein alter Landpfarrer, aber auch ein Schul- und Lehrerfreund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 24. März 1911. || Nr. 12 || 18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Nisikirch und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Wöhu (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten. **Inserat-Aufträge** aber an H. Paalenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Esch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Ein alter Landpfarrer, aber auch ein Schul- und Lehrerfreund. — Vor hundert Jahren. Zur Lehrerfrage im Kt. Luzern. — Korrespondenzen. — Vereinschronik. — Pädagog. Chronik. Zeitschriftenschau. — Literatur. — Krankenkasse. — Pädagogisches Allerlei. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Ein alter Landpfarrer, aber auch ein Schul- und Lehrerfreund.

Der best verdiente Einsiedler Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz gab letzter Tage bei Benziger u. Co. A. G. in Einsiedeln zc. ein 110 Seiten starkes Büchlein heraus, betitelt: „P. Isidor Moser, Benediktiner von Einsiedeln.“ Das Büchlein führt einen wirklich harmlosen Titel, bietet aber einen ungemein reichen Inhalt. In erster Linie tritt freilich die Wirksamkeit des „alten Landpfarrers“ in die Linie. Und von diesem Gesichtspunkte aus haben erstlich die Einsiedler allen Grund, dieses Büchlein zu kaufen, zu lesen und zu studieren. In zweiter Linie wird dessen Lektüre und Studium auf die Seelsorgsgeistlichkeit des Kts. Schwyz ermunternd, belebend und anregend wirken. Endlich aber tritt der „alte Landpfarrer“ in so vielfältiger Arbeitstätigkeit und so regenerierend auf, daß er anregend wirkt speziell für

Priester und Lehrer und beiden ein lebendiges Beispiel dafür ist, was man in einem Berufe für sich und andere sein kann, wenn man will, wenn man den Beruf in seiner ganzen Tiefe recht erfaßt, und wenn man den Mut hat, den Beruf ganz zu erfassen und zu üben. Für uns fällt speziell P. Isidor in die Waagschale als Schulmann. Als Schulmann zeigte er sich schon in jungen Jahren, bevor er als „Landpfarrer“ zu wirken begann. Bekanntlich hatte das Stift Einsiedeln seit urdenklichen Zeiten die Pastoration in Einsiedeln ausgeübt und selbige auch auf die 6 Filialen ausgedehnt, und zwar aus eigenem Antriebe. Nun lag es ganz speziell vom 16. Jahrhundert an den jeweiligen Aebten sehr daran, der Katechese in Dorf und Filialen eine mehrere zeitgemäße Aufmerksamkeit zu schenken. Und so wählte beispielsweise Abt Nikolaus die befähigsten Patres für diese Arbeit aus. Und zu diesen gehörte auch P. Isidor, der vorderhand von 1764 an als Dorfkatechet wirkte und 1767 zum catechisto major, d. h. zum Katecheten für die größeren, schulentlassenen Knaben und Mädchen abenzierte, die vom 15. bis zum 20. Altersjahre Christenlehrepflichtig waren. Aus dieser Zeit schreibt P. Obilo von P. Isidor also:

„Diese Seelsorgsarbeiten und der Beichtstuhl nahmen nicht alle Zeit des arbeitsfreudigen P. Isidor in Anspruch. Er behielt neben ihnen noch die Lehrstelle für Theologie, bezw. Philosophie, im Stifte bei und benützte seine Zeit, sich recht gründlich in die Katechese einzuarbeiten. Vom Jahre 1765 an arbeitete er an seinem „Großen, Einsiedelischen Katechismus“, in vier, bezw. fünf Teilen. Am 18. Januar 1771 war die große Arbeit beendet, und er bemerkte das auf der letzten Seite des vierten Bandes mit den Worten: „Dreieinigter Gott! Unter Deinem allmächtigen Beistand bringe ich heute Arbeiten zu Ende, die, wie ich verhoffe, durch einen Eindruck Deiner Gnade vor 5 Jahren von mir sind angefangen worden. Domine, opus Tuum: In medio annorum vivifica illud. Sab. 3, 2. (Herr, erneuere im Laufe der Jahre Dein Werk). Welche viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden wie die Sterne in alle Ewigkeit glänzen. Daniel 12, 3. Omnia ad maiorem Dei gloriam. (Alles zu größerer Ehre Gottes). Anno 1771. 18. Januarii.“

Leider sind nur noch zwei Bände, der 1. und 4., dieses ungebrachten Werkes vorhanden, die aber einen Einblick in die Anlage des Ganzen gestatten. Der erste Teil behandelt die Schöpfung und den Sündenfall des Menschen; der vierte die letzten Dinge. Demgemäß muß der zweite Teil die Erlösung und Heiligung des Menschen, und der dritte Teil die Gebote umfassen haben. Dieser Katechismus war nicht für die Kinder berechnet, sondern für Katecheten, besonders, wie P. Isidor selbst auf dem Titelblatt des ersten Teiles bemerkt hat, für den jeweiligen Pfarrer von Einsiedeln. Die Fragen tragen den Charakter von Titeln oder Aufschriften, die Antworten bilden kleinere und größere Abhandlungen. Passender wäre der Gesamttitel: Handbuch für Katecheten. Stellenweise ist dieses Werk auch kulturhistorisch interessant. So behandelt er im sechsten Unterrichts des vierten Teiles „das Verkünden und die Erscheinungen der Verstorbenen und die Gespenster“. Von den Gespenstern behandelt er speziell „das Loggeli oder sogen. Schreteli, die Zeusler oder brennende Männer, die verschreiten Gespenster, welche in abgelegenen Gegenden oder Wäldern den Leuten

rufen und sie auf Abwege verführen sollten“ *). Endlich erwähnt er noch die „Fronfasteninder“ und „jene Lichter, die vielfältig auf dem Kirchhofe oder in den Kirchen ob den Begräbnissen schwebend gesehen werden.“ Auf die Frage: „Welche Lehren sollen wir aus diesem ziehen?“ gibt er folgende Antwort: „Das habe ich geschrieben, die Einfältigen zu erinnern, daß sie Gott und nicht die Gespenster fürchten sollen. Auch daß viele in den Neben von Gespenstern sich zurückhalten und aufhören, so viele erdichtete, abergläubische und vielmal dem Rufe der Verstorbenen nachtheilige Träume von schrecklichen Erscheinungen auszuapludern. Es müßten sich aber vornehmlich die Eltern diese Lehren zunutze machen, daß sie ihren Kindern den Kopf nicht mehr so voll von Gespenstern machen; denn dies ist gewiß nicht der geringste Teil der schlechten und verderbten Erziehung. Noch unvernünftiger aber ist es gehandelt und gröber gefehlt, wenn man den Kindern mit Gespenstern drohet, ihnen etwann schreckliche Gestalten unter die Augen bringt, entweder sie leer (bloß) zu erschrecken, oder vom Bösen abzuhalten; denn so lehren (lernen) die Kinder, ihre Hirnge-spinne und nicht Gott fürchten. Ihre Einbildungskraft wird mit schrecklichen Vorstellungen angefüllt, die das Kind am Tag und in der Nacht so martern, daß es nicht nur in einem Zimmer oder Kammer nicht allein liegen, sondern auch nicht in andere Orte allein gehen will oder darf. Daher können die Sichter und andere große Uebel entstehen.“

Gleichsam als Siegel, d. h. Bekräftigung, aller in seinem Katechismus vorgetragenen Lehren handelt er im letzten Unterricht, anschließend an das Wort des göttlichen Heilandes (Matth. 20, 16.): „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt,“ von der kleinen Anzahl der Auserwählten.

Während P. Ifidor an seinem großen Katechismus arbeitete, verfaßte er einen kleinen und gab ihn 1768 heraus unter dem Titel: „Der kleine Einsiedelische Katechismus oder Erste Grundsätze der Christlichen Religion durch kurze Unterrichte und Erzählungen erklärt und zum Behufe der Kinder in Fragen und Antworten abgefaßt.“ Auch dieser Katechismus war weniger dazu bestimmt, den Kindern in die Hand gegeben zu werden — schon sein Umfang von 490 Seiten läßt das erkennen — als vielmehr die Eltern und Erzieher in den Stand zu setzen, den Kindern die großen Geheimnisse der Christlichen Religion richtig zu erklären und die wichtigen Grundsätze des Christentums beizubringen. Das erklärt P. Ifidor ausdrücklich in dem „Vorbericht von der Einteilung und dem Gebrauche dieses Katechismus.“ Der Lehrstoff ist folgendermaßen eingeteilt: „In dem ersten Teile wird die Erschaffung und der Fall des Menschen, samt den Lehren, die sich dahin beziehen, abgehandelt. In dem zweiten die Erlösung und Heiligung des Menschen; und endlich in dem dritten sein Gesetz, welchem noch die vier letzten Dinge beigelegt werden. Jedermann sieht, daß hier in Erklärung der Geheimnisse die nämliche Ordnung gehalten wird, welche die unerforschlichen Ratschlüsse Gottes in Erfüllung derselben beobachtet, und welche uns die hl. Apostel in dem kurz verfaßten Begriffe der Christlichen Religion in ihrem Glauben vorgeschrieben haben.“ **)

Diesem Systeme entsprechend wird hier auf glückliche Weise die biblische Geschichte in 26 Erzählungen mit dem katechetischen Stoffe verbunden, wodurch das Ganze viel lebendiger und interessanter gestaltet werden konnte. Zuerst kommt immer ein zusammenhängender Unterricht oder eine biblische Erzählung, dann wird der Inhalt kurz und faßlich in Fragen und Antworten dargelegt. Diese Fragen und Antworten ließ P. Ifidor für die verschiedenen Altersstufen

*) Das ist der sogen. Hüpper auf dem Baldweg zwischen dem Egel und Einsiedeln. S. Mitteilungen des historischen Vereins des St. Schwyz XVII (1907), S. 41.

**) Die jetzige Einteilung ist eine andere. Deharbe z. B. teilt ein: 1. Glaube, 2. Gebote, 3. Gnadenmittel (Sacramente und Gebet); der Churer-Rottenburger Katechismus: 1. Glaube, 2. Sacramente, 3. Gebote, 4. Gebet.

in Broschürenform unter den Titeln: „Glaubensfragen“, „Unterweisung der Kinder, „Unterricht“ zc. drucken, und diese Büchlein wurden den Kindern zum Auswendiglernen in die Hand gegeben. Beim Unterrichte bediente sich P. Jfidor biblischer in Kupfer gestochener Bilder, zu deren Anschaffung ihm im Jahre 1769 17 Pfund, 10 Schilling angewiesen wurden.**)

Den Eltern und Erziehern gibt der Verfasser im „Vorbericht“ zu seinem kleinen, einfiedlichen Katechismus kurze pädagogische und methodische Anweisungen, von denen wir nur die eine und andere hervorheben wollen. „Wenn den Kindern die Lehre auf eine einnehmende, leutselige Art vorgetragen wird, so wird sie ihnen bald angenehm werden.“ Die Eltern sollen beim Unterrichte mit schwachen und weniger begabten Kindern alle Geduld und Langmut haben; denn nur so kommen sie mit ihnen zum Ziele. „Dahero würde es nicht nur wider die vernünftige Zucht, sondern wider die Absichten der Unterweisung selbst gehandelt sein, wenn sie ein Kind ausschelten, stoßen oder schlagen sollten in solchen Zufällen, wo es nicht die Schuld des Kindes, sondern der Mangel der Naturgaben und eine Folge seiner natürlichen Vergeßlichkeit ist, daß es wenig Frucht aus aller Mühe und Arbeit seiner Lehrmeister zu schöpfen scheint. Denn dergleichen Kinder verdienen vielmehr Mitleiden als Unwillen. Man fügt über das den Kindern dadurch einen unaussprechlichen Schaden zu. Sie werden dadurch furchtsam, sie werden kleinmütig und niedergeschlagen, ja sie müssen notwendig dadurch endlich ab jener Arbeit gar einen Abscheuen bekommen, die nebstdem, daß sie ihnen auch sonst sehr beschwerlich und mühsam ist, annoch so bittere und unverdiente Schläge und Ausscheltungen einträgt. — Endlich wird den Kindern die Erlernung des Katechismus ungemein erleichtert werden, wenn die Eltern aus ihren Kindern selbst eines auswählen und dazu anhalten, daß es in ihrer Gegenwart den übrigen die Unterrichte vorlese und sie in den Fragen so lang übe, bis sie alle solche ergriffen und hersagen können. Eine tröstliche Erfahrung hat wirklich bewiesen, wie geschickt ein Kind in diesem Stücke sei, der Lehrer eines andern zu werden, da Kinder von 5—6 Jahren auf solche Weise in kurzer Zeit alle Fragen und Antworten, die im kurzen Inhalt der christlichen Lehre begriffen sind, gefast und ohne Anstand aus dem Gedächtnis herzusagen gewußt.“ — Aus diesem Vorbericht entnehmen wir noch, daß die Kinder „um das erste Jahr oder noch früher, wenn es der Seelsorger für gut hält, zum heiligsten Sakrament des Altars hinzugehen.“

Auch dieser Katechismus schließt mit dem Unterrichte „Von der kleinen Anzahl der Auserwählten“. Beigegeben sind noch: Uebungen der theologischen Tugenden, Vorbereitungen zur hl. Beicht und Kommunion und Uebungen für die Kranken und Sterbenden.

Außerdem gab P. Jfidor 1768 ein „ABC-Büchlein“, 1769 „Morgensmeinung“, 1770 den schon erwähnten „Unterricht“, 1771 „Reu und Leid“, 1772 und 1773 kleinere Liederfassungen und im letzten Jahre ein Gesangbuch heraus mit dem Titel: „Geistliche Gesänge zur Zierde und Vermehrung der öffentlichen Andacht, wie auch zur besonderen Erbauung der Gläubigen.“ Die Melodien, 34, später 41 an der Zahl, sind von D. Özlin in Einfiedeln in Kupfer gestochen. Das Büchlein erlebte mindestens zwei Auflagen, die zweite erschien 1778 und fand in der katholischen Schweiz eine weite Verbreitung. Fast alle Lieder und Melodien sind neu, aber viele nach Schrift- und liturgischen Texten verfaßt, ungewöhnliche Ausdrücke und Wendungen werden in den Anmerkungen erklärt.“

Zu gleicher Zeit arbeitete also P. Jfidor als Katechet besonders auch für Einführung geistlicher Gesänge in Kirche und Haus. Nach

*) Ein Pfund (Did) = 88 Centimes, 1 Schilling = 4 Centimes.

dieser Richtung wirkte er nicht nur durch praktische Schulung, sondern auch ganz besonders durch die Predigt. Es ist interessant, wie P. Isidor vor mehr als 130 Jahren in dieser Richtung ganz dieselben Gedanken aussprach, wie Bischof Kepler in seinem anziehenden Buche „Mehr Freude“. Ein Zeitgenosse von ihm, P. Josef Eschudi, schreibt zu diesen musikalischen Bestrebungen seines Konfraters also:

„Bewunderungswürdig ist es, daß er, der doch an allem Musikalischen Mangel hatte und an Stimme, Kunst, Gefühl und Sinn nichts weniger als Musikant war, den Volksgesang in Willerzell einführte, zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit durch unermüdete Anstrengung brachte und sogar selbst noch Melodien für ein und anderes Kirchenlied komponierte, eigentlich vorsang oder vortrahnte, bis der Lehrling das, was der Lehrer wollte, mit Not vorbringen konnte, nach und nach auffakte.“

Die Predigten P. Isidors sowie dessen Katechesen wurden auch von Weltgeistlichen verlangt. So sandte er dem Pfarrer von Schmerikon seine „Geistlichen Gesänge“ mit der Bemerkung: „Die Schmeriker sollen lernen singen, daß sie in Pfingsten sich in Einsiedeln sollen dürfen hören lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor hundert Jahren.

In David Traugott Kops's „Volks- und Schulfreund (Minden und Leipzig 1840 S. 37 ff.) werden die Lebensverhältnisse eines vor dem 50jährigen Amtsjubiläum stehenden Lehrers, „der bei den Schulrevisionen stets Lob und Ehre geerntet“, besprochen. Die Schulstelle des Viebermanns brachte 120 Taler ein, weshalb er stets Nebengeschäfte betreiben mußte. Diese bestanden von 1808 bis 1820

1) in der Betreibung des Schneiderhandwerks. Er hielt zwei Gesellen und einen Lehrling. Dieses Nebengeschäft brachte ihm jährlich durchschnittlich 200 Taler ein,

2) im Seidenbau, den er so stark betrieb, daß er über 10 Pfund Seide jährlich gewann, die ihm 50 Taler einbrachten (als Prämie erhielt er zweimal die silberne Medaille),

3) in der Bienenzucht. Er hatte 20—30 Durchstände. Die Gegend war günstig, der Preis in den bezeichneten Jahren hoch (durchschnittlich das Pfund Wachs 16 Groschen, das Quart Honig 1 Taler). Jahreseinnahme 50 Taler,

4) im Obstbau. Er hatte neben seinen beiden, zur Schulstelle gehörigen, ganz mit Obstbäumen bepflanzten Gärten noch den zwei Morgen großen Pfarrgarten in Pacht genommen und verkaufte, als die Tonne Obst 8—12 Taler galt, jährlich für 150 Taler Obst.

5) Endlich gehörten zu der Schulstelle ein Morgen Acker. Auf diesem und in den Gärten wurden durchschnittlich gegen 12 Wispel Kartoffeln gewonnen; davon verkaufte er die Hälfte (das Wispel zu 10 Taler) und gewann jährlich 60 Taler.

Der Ertrag der Nebengeschäfte belief sich also auf 510 Taler, wovon 230 Taler für Unkosten zc. abgehen, so daß sich die Jahreseinnahme dieses vielbetriebenen Schulmanns auf durchschnittlich 400 Taler stellte.

(„Magazin für Pädagogik“).